



Station für krebskranke Kinder in Basra

Ein Neuanfang ist geschafft

Sabre Shaba Hana hatte eine gut gehende Elektroinstallationsfirma in Mosul. Doch im September 2008 erhielt er eine Todesdrohung. Der 47-jährige gelernte Ingenieur beschloss, mit seiner Frau, seinen drei Kindern und der 80 Jahre alten Großmutter Mosul zu verlassen. Gleich nach der Flucht überfielen Plünderer das Elektrogeschäft und raubten es aus. Das Haus der Familie steht zwar noch, ein Verkauf ist aber nicht möglich. Die Terroristen drohen jeden zu töten, der ein Haus von Christen oder anderen Minderheiten kauft.



Die Familie floh nach Karmles, einem kleinen Dorf im Nordirak. Dort eröffnete Sabre Shaba Hana mit Unterstützung von CAPNI ein kleines Elektrogeschäft.

Er macht Elektroinstallationen für die über 500 Haushalte und weiß, wie wichtig eine gegenseitige Hilfe

für das Zusammenleben ist. Von anderen Flüchtlingsfamilien verlangt er nur wenig Geld für seine Arbeit. Manchmal arbeitet er sogar umsonst. Sabre Shaba Hana ist froh, einen Neuanfang geschafft zu haben und mit seinem bescheidenen Einkommen seine Familie ernähren zu können.

Nicht nur für christliche Familien

Viele kleine Schritte zu mehr Eigenständigkeit gehen Menschen im Nordirak dank der Unterstützung der Diakonie Katastrophenhilfe. Nach Beendigung des Krieges im Jahre 2003 ist der Irak noch weit entfernt von einem friedlichen Miteinander der unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen. Terror und Gewalt, religiöser Fanatismus, Instabilität und wirtschaftlicher Niedergang machen die Lebensbedingungen für die Bevölkerung extrem schwierig. Millionen von Menschen haben in den letzten Jahren ihre Heimat verlassen.

Die Diakonie Katastrophenhilfe unterstützt mit ihrer Partnerorganisation Christian Aid Program Nohadra Iraq (CAPNI) Familien im Nordirak, die vor Terror und Verfolgung fliehen mussten. CAPNI hilft diesen Familien, sich dauerhaft niederzulassen und in naher Zukunft wieder selbst versorgen zu können. Die Unterstützung ist vielseitig: eine Milchkuh ermöglicht bedürftigen Familien ein kleines Einkommen und verbessert deren Ernährungssituation. Gewächshäuser für den Obst- und Gemüseanbau, die Ausrüstung für eine Imkerei, die Instandsetzung von Bewässerungsanlagen – all dies gibt den Menschen eine Perspektive für ihre Zukunft.

Starthilfe für einen Kleinbetrieb und eine begleitende Beratung ermöglichen den Flüchtlingen nach Jahren der Unsicherheit und Verfolgung einen Neuanfang. Ausdrücklich richtet sich das Angebot von CAPNI nicht nur an christliche Familien. Denn nur wenn es gelingt, ethnische Vorbehalte abzubauen und religiöse Toleranz zu leben, wird es für die Menschen im Nordirak eine friedliche Zukunft geben. ■

Jörg Jenrich

Irak

Terror und Gewalt, religiös motivierte Auseinandersetzungen und Verfolgung prägen noch immer den Alltag. Mit einer Arbeitslosigkeit von mehr als 65 Prozent und einer hohen Inflationsrate bleiben die Lebensbedingungen vieler irakischer Familien extrem schwierig. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen sind über ein Drittel der Bevölkerung auf humanitäre Hilfe angewiesen. Wegen der anhaltenden Gewalt im Land kommt der Wiederaufbau der Infrastruktur, einschließlich des Gesundheitssystems, nur langsam voran. Rund 4,4 Millionen Menschen sind seit 2003 aus ihrer Heimat geflüchtet und kehren inzwischen zurück.

Der Nordirak war einst von einer großen ethnischen und religiösen Vielfalt geprägt. Saddam Husseins Arabisierungspolitik hat das friedliche Zusammenleben jedoch zerstört. Kurden und Turkomanen wurden vertrieben und loyale arabische Volksgruppen angesiedelt. Die christliche Minderheit im Nordirak war von der systematischen Arabisierung ebenfalls betroffen. Viele mussten ihre Heimat verlassen oder gerieten zwischen die Fronten der kurdischen Peshmerga und der irakischen Armee. Christen aus den ländlichen Regionen suchten Zuflucht in den großen Städten. Doch heute ist die Sicherheitslage dort so prekär, dass viele wieder aufs Land zurückkehren. Die meisten Vertriebenen und Rückkehrer kommen entweder bei Gastfamilien unter oder in leer stehenden Gebäuden. Weil es in den verfallenen Dörfern aber keine ausreichende Infrastruktur gibt, stehen die Familien zunächst vor dem Nichts. Es fehlt an Einkommensmöglichkeiten, ausreichenden Nahrungsmitteln, angemessenen Wohnverhältnissen, Bildungseinrichtungen und einer medizinischen Versorgung.



Bau eines Gewächshauses

Projekte

Medikamentennothilfe

Seit 2003 trägt die Diakonie Katastrophenhilfe mit der Medikamentennothilfe für die Mutter-Kind-Klinik in Basra und das Allgemeinkrankenhaus in Qurna dazu bei, die medizinische Versorgung in der Provinz Basra sicherzustellen. Als einzige Einrichtung in der Region verfügt die Klinik über eine Abteilung für Neugeborenenmedizin und eine Kinderkrebstation. Die Hilfslieferungen enthalten Basismedikamente, medizinisches Verbrauchsmaterial und Kleingerät sowie Spezialmedikamente zur Krebsbehandlung, die in Zusammenarbeit mit dem Difäm zusammengestellt und geliefert werden.

■ Betrag: 414.000 Euro (2008-2009)

Finanzierung: Auswärtiges Amt und Spenden

Unterstützung von intern Vertriebenen

Im Nordirak erhalten vertriebene Familien und Rückkehrer Hilfe beim Neuanfang. Das Programm trägt dazu bei, die landwirtschaftliche Produktion wieder in Gang zu bringen und den Familien durch den Aufbau von Werkstätten oder Kleinbetrieben neue Einkommensmöglichkeiten für eröffnen.

■ Betrag: 253.000 Euro (2008-2009)

Finanzierung: Spenden

Unterstützung von Kriegsverletzten und Menschen mit Behinderung

Etwa 1.500 Kriegsverletzte und Menschen mit Behinderung erhalten medizinische Behandlung und Hilfsmittel. Weitere 6.900 Hilfsbedürftige mit Behinderung und deren Familien erhalten dringend benötigte Unterstützung wie Decken, Hygieneartikel und Heizöfen.

■ Betrag: 50.000 Euro (2009)

Finanzierung: Spenden